

Griechen, Armeniern und Arabern. Die Stadt bietet wenig, was den Reisenden fesseln könnte, doch begegnet man auch hier schon einigen rein abessinischen Spuren, so zum Beispiel war einer der Hotelboys ein Galla. Der griechische Wirt war ein ehemaliger Diener Meneliks, der nicht umhin konnte, jeden seiner Gäste von dieser Tatsache in Kenntniss zu setzen. Sein stolzestes Besitztum war ein Stück Papier, das ein Siegel mit dem Löwen von Juda trug.

Dank dem seit kurzem eingerichteten Schnellverkehr konnte man, die Nacht durchfahrend, in zwei Tagen von Dschibuti nach Addis Abeba gelangen. Mit Rücksicht auf die Wanzenplage und die mangelnde Schlafgelegenheit verbrachte jeder der Reisenden die Nachtstunden so gut es gehen wollte. Unangenehm war das gerade nicht, aber ich zog diese Art der Reise der Benützung eines Sonderwagens, den ich hätte abwarten können, vor, da sie mich unmittelbar in die eigentümlichen Lebensformen des Landes einführte. Im gleichen Wagen befanden sich noch zwei europäische Geschäftsreisende. Der eine war ein Deutscher, der mir erzählte, daß er gelegentlich eines früheren Besuches in Addis Abeba bei einem Häutegeschäft betrogen worden sei, er hoffe aber, diesmal seine Verluste wieder wettmachen zu können. Der andere war ein holländischer Kaufmann, der eine Farbenfirma vertrat. Sein Auftrag war ein Zeichen, daß sich in Abessinien die Zeiten geändert haben, insbesondere darin, daß auch hier die Pflanzenfarben auf dem Wege sind, durch künstliche Erzeugnisse ersetzt zu werden.

Unterwegs hatte ich auch Gelegenheit, mich mit einem jungen Abessinier, der in Amerika gewesen war, zu unterhalten. Er sei zurückgekehrt, wie er sagte, weil seine Farblosigkeit ihn draußen im Fortkommen gehindert habe. Damals